

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/47 |
| Datum: | Gehalten den 29. September 1872, morgens |

Abendmahlspredigt über 1. Korinther 11,23-26

Meine geliebten Brüder und Schwestern!

Wir sangen soeben zum Lobe des Herrn, dass er uns Erlösung sendet, dass er erfüllt, was er verheißt, dass ewig steht, was Gott gebeut, dass es auf Recht und Billigkeit gegründet ist, dass er in jedem Werk und Wege mit uns ist, dass er gerecht und treu ist, dass er unsere schwachen Tritte lenke, dass er nach seinem Bunde, einem Bunde, der ewig währet, sich unserer stets erbarmen will. Das ist aber sein Bund mit seinem Volk: Erstens will er ihr Gott sein und ihres Samens Gott, und des Samens ihres Samens nach ihnen.

Das ist sein Bund, dass die Seele seiner Geliebten nicht Mangel leiden wird, weder geistlich noch leiblich. Das ist sein Bund, aufgerichtet in Christo, in dem Blute des Lammes mit seinem Volke: *„Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade – ich sage: Gnade – wird nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen in Ewigkeit.“*

Nun haben wir künftigen Sonntag *Bedienung des heiligen Abendmahls*.

Das heilige Abendmahl heißt ein Sakrament, das ist ein Bund. Nicht, dass das Sakrament wirklich der Bund sei, sondern, dass es sei ein Zeichen des ewigen Gnadenbundes, welcher uns fortwährend aufgefrischt wird in dem Blute des Lammes, uns aufgefrischt wird, wo wir dieses Sakrament zu uns nehmen.

Wir wollen in dieser Morgenstunde uns gleichsam vorbereiten zur Bedienung des heiligen Abendmahles, mit andern Worten: es euch vorhalten, wie das heilige Abendmahl uns ein kostbares Zeichen und Siegel des Gnadenbundes ist. Betrachten wir denn:

1. den Bund,
2. die Bundesverheißung,
3. Christi Befehl, und
4. die Speisung unserer Seele durch Christi Leib und Blut.

Lesen wir miteinander die Worte des Apostel Paulus,

1. Korinther 11, Vers 23-26:

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis dass er kommt.“

Gesungen: Psalm 111,3-5; Ps. 119,28; Ps. 111,[?]

Der heilige Geist wirkt den Glauben, und bestätigt, versichert diesen Glauben durch den Gebrauch der heiligen Sakramente. Wer an den Herrn Jesum glaubt, der weiß recht gut, dass zwischen ihm und dem Herrn Jesu ein solcher Abstand ist an sich, dass der Glaube gar oft erschüttert wird. Der Glaube ist nicht allemal stark, sondern die Stärke des Glaubens äußert sich oft am meisten in der Schwachheit des Glaubens; denn wer schwach ist und nicht gehen kann, hält sich umso mehr fest und klammert sich umso mehr an den Starken an, um von demselben gehalten und getragen zu werden. Es ist ein Irrtum, welcher hier bei manchem obwaltet, dass der Glaube an den Herrn Jesum genug ist und wir also des Abendmahls wohl entbehren und desselben uns enthalten können, indem man sich dann damit tröstet, dass man doch glaube.

Wer an den Herrn Jesum glaubt, der glaubt allererst sein Wort, also auch seine Einsetzung; er kann und darf also nicht sagen, dass das Wort allein genugsam wäre, indem der Herr Jesus den Bund der Gnade in seinem Blute befestigt und die Sakramente verordnet hat.

Wenn ich also diese Ordnung nicht halte, dann beweise ich im Grunde, dass ich mit all meinem Ruhm von Glauben – nicht glaube. – O! Das soll man nicht so leicht anschlagen, wenn man von dem Herrn Jesu und der Gemeinde vom Abendmahl ferngehalten wird, sondern man soll bedenken, dass es ratsam ist, den Stein aus dem Wege zu räumen, den Bann hinweg zu tun, weswegen man ausgeschlossen wurde.

Wir reden also davon, was sein „*Bund*“ ist. Ein schwaches Volk begibt sich zu einem mächtigen Fürsten und bittet ihn um Schutz, um Hilfe, um Aufnahme in sein Reich. Da macht denn der Fürst in seiner hohen Gnade einen Bund mit diesem schwachen Volk und da lautet dieser Bund: „Ich bin deiner Freunde Freund, und deiner Feinde Feind ewiglich.“ Dann wurde ein Stück Vieh geschlachtet, die Stücke auf zwei Seiten verteilt und hingelegt, und man ging zwischen diesen Stücken hindurch, und zur Befestigung dieses Bundes, dass man ewig als Freund in diesem Bunde aufgenommen war, und den mächtigen Fürsten auf ewig zum Freunde hatte, wurde Fleisch gegessen und Wein getrunken. *Das war der Bund.* Wer aufgenommen war, nachdem er mit dem Mächtigen gegessen und getrunken, konnte sicher seines Weges ziehen, und dessen gewiss sein, was ihn auch überkommen möge, er befinde sich mit den Seinen in einem starken Schutz und Schirm, und es müsse ihm gut gehen.

Wir, wie wir nun einmal leiben und leben, verstehen die geistlichen Dinge erst, wenn wir, wie Kinder, mit dem Bilderbuch belehrt werden, dann lernen wir aus den Bildern, was die Wirklichkeit ist.

Nun macht der Herr Gott im Himmel einen ewigen Bund, und hat ihn gemacht mit seinem eingeborenen Sohn, dass er Höllenwichte, ganz und gar verlorene und verdammungswürdige Sünder zu Freunden mache, sie aufnehmen möchte in seinen Bund, und dass er, sein lieber Sohn, sei dieser Bundesglieder Speise und Trank.

Meine Geliebten! solches tut nun der Herr Jesus nicht allein, sondern wir sollen auch ein Zeichen und Pfand von ihm haben, woran wir es wissen können, dass wir wahrhaftig mit ihm vereinigt sind, und täglich mit ihm vereinigt werden, so dass er also unser ist und wir sein auf ewig. Dieses Zeichen und Siegel des Bundes gibt er uns, indem er spricht: „Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dies ist mein Blut, das Blut des neuen Testaments, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden für viele.“

Wie lautet nun der Bund?

„Berge werden weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund deines Friedens nicht hinfallen!“ –

„Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! siehe ich will deine Steine, wie einen Schmuck legen und deinen Grund mit Saphiren legen, und deine Fenster aus Kristallen machen, und deine Tore von Rubinen, und all deine Grenzen von erwählten Steinen, und all deine Kinder gelehrt vom Herrn!“

Das ist der Bund: „Ich, ich tilge deine Sünden wie einen Übel, und deine Missetat wie eine Wolke und gedenke deiner Gottlosigkeit in Ewigkeit nicht mehr!“ Und wiederum: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen, mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.“ –

So spricht der Herr in seinem Wort. Das versiegelt er an den Seelen der Trostlosen und Betrübten, welche es ohne Jesu in der Welt nicht aushalten können, er versiegelt es an ihrem Herzen durch den Heiligen Geist, und hat bald dieses bald jenes Wort das ganze Leben lang, um die Seele zu trösten und aufrecht zu erhalten, dass man es aushalten kann in dem Tode dieses Leibeslebens. –

Nun ist aber noch eine andere Form dieses Bundes, dass er uns nämlich nicht allein sein Wort gibt, sondern dass wir, – gerade wie man bei jenem Bundesmahl isst und trinkt – zu essen bekommen seinen Leib und zu trinken sein Blut. Das ist eine Versicherung des Bundes. Es wäre das Wort zwar genug, aber weil wir so schwach sind, und jeden Augenblick verschlagen werden durch mancherlei Anfechtungen, durch des Teufels List und der Welt Bosheit, so hat er auch obendrein uns zur Stärkung dieses gegeben, dass er zu uns kommt im Sakrament, dass wir in unserer Sterblichkeit den Trost seiner Unsterblichkeit, und unsere Unsterblichkeit in seinem Leben gleichsam schmecken und prüfen. Hieltest du deinerseits den Bund, den Eidschwur, ja, dann bräuchte es des Sakramentes nicht, aber wie oft, wie oft ist dein Schwur, sind deine Gelübde mit Füßen getreten! Und wenn du heute sagst: „Ich zweifle nicht daran, du wirst in Ewigkeit mein Gott und mein Goel sein“, so kannst du morgen wieder in den Grund geschlagen darniederliegen, dass du nichts glauben kannst, und es ist alles wieder fort. Das weiß der Herr und dennoch verdammt er sein Volk seiner Schwachheit wegen nicht, sondern in seiner wundervollen Barmherzigkeit hilft er also den Schwachen auf, dass er also zu dem Schwachen spricht: „Nehmet, trinket alle daraus, das ist mein Blut, das Blut des Neuen Testaments, des Bundes der Gnade, des Friedens, des Heils, um einst ewig zu schauen Gott, den Vater, und das Lamm.“

Zu dem Bund kommt *eine Verheißung* und diese Verheißung lautet: „Für euch! Für euch!“ Also: *Für dich, für dich!* Dieser mein Leib wird für dich gebrochen. Dies ist Blut, das wird für euch vergossen! Nicht für Fremde, sondern für dich, auf dass du von Herzen vertrauest, dass dir alle deine Sünden um des Blutes Christi willen weggenommen sind, dass du von Herzen vertrauest, dass der Herr wirklich gewillt ist, – denn er selbst gibt dir ja diese Zeichen und Siegel – all deine Sünden hinter seinen Rücken zu werfen. Er ist wie ein Bräutigam; er will und kann dich deiner Krankheit wegen nicht verwerfen, weil er ewig und umsonst liebt, und er hat, da er dich zur Braut erwählte, nicht sowohl gesehen auf dich, sondern er hat gesehen auf den Willen des Vaters, welcher dich dem Bräutigam zur Braut gegeben. –

Der Herr spricht: „Für euch!“ Nun für wen ist es dann? Heißt es nicht: „Wer albern ist, der mache sich hierher!“ oder werden die Weisen berufen? Heißt es nicht: „Wohlan, die ihr durstig seid, kommet zum Wasser!“ oder heißt es etwa: „Die ihr satt seid?“ oder heißt es nicht: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“, oder ist von solchen Leuten die Rede, welche die Lasten nicht zur Erde drücken, die von Mühseligkeiten nichts wissen. Indem der Herr Jesus mit seinen Jüngern zu Tische sitzt, spricht er denn da von Herrlichkeit, oder spricht er nicht vielmehr von Sünde

und von Vergebung der Sünde? Spricht er etwa von Pracht und von Freude, oder spricht er nicht vielmehr von seinem Kreuz, von seinem Blut und dass sein Blut, vergossen für dich, zur Vergebung deiner Sünden? O! Er kennt seine Gäste wohl! Es sind Leute, welche gebückt gehen unter der Last ihres Elendes, die zur Erde gebeugt sind vor dem Angesicht Gottes. Er kennt seine Gäste. Ach, es ist ihnen so bange, so bange vor seiner Herrlichkeit; aber der Herr Jesus lockt ganz freundlich und lieblich, und spricht: „Kommt herein, denn es ist alles bereit! Das Vieh ist geschlachtet, der Wein aufgetragen, – wer albern ist, der mache sich hieher!“

Das sind nicht nette Leute, sondern Leute, die in sich die Pfeile des Satans fühlen und oft zermalmet darniederliegen unter der Last des Zornes Gottes. Der Herr kennt seine Gäste wohl. Sie haben nichts aufzuweisen als Sünde, sie haben keine Gerechtigkeit, keine Heiligkeit. Sind sie denn so schlecht? Ja, vor Gottes Angesicht sind sie so schlecht; denn sie bekennen von sich: „Ich habe den ewigen Tod verdient!“

Aber wo er nun eine Verheißung gibt, da erfüllt er sie auch. Er hat den Tisch decken lassen, und ladet dich dazu ein, so ist es ihm ja vom Herzen gemeint. Er will, dass die Hungrigen und Durstigen kommen sollen zu seinem Mahle, wie sie sind.

Zu der Verheißung gibt aber der Herr auch *einen Befehl*. Da wird die Sache ernst. Wenn der König zu seinem Tische befiehlt, wehe da dem Untertan, welcher nicht kommt, denn es ist ein Befehl seiner Majestät. Hier ist es ein Befehl der göttlichen Majestät. Was ist das denn für ein Befehl? Es ist ein Befehl dich zu befreien und den Teufel zu verdammen, ein Befehl, deine Bande loszumachen, den Teufel, welcher dich quält, mit Banden der Finsternis zu binden, deine Krankheit hinwegzunehmen, und seine Gesundheit dir mitzuteilen in dem Kusse seines Friedens. Es ist ein Befehl wider die Hölle.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, dass hindurchgehe das gerechte Volk! Ein Befehl also, welcher aufhebt jeden Zweifel und alle Verzweiflung. Verzage und verzweifle nur an dir selbst, aber verzage und verzweifle nicht an ihm, denn sein Name ist Jesus, und wenn er dich heißt an seinen Tisch zu kommen, so ist das ein königlicher Befehl dich zu erlösen, wie wir gesungen haben: „*Erlösung sendet uns der Herr.*“ – Ich rede hier nicht von einem Befehl zum Glauben, das ist non sens, sondern ich rede davon, dass, wo du in deiner Schwachheit zagst, er mit dem Befehle kommt, wie in Gethsemane: „*Suchet ihr mich, so lasset diese gehen!*“ – mit dem Befehle: „Ich will nicht, dass dieser ins Verderben fahre, denn ich habe eine ewige Erlösung für ihn gefunden!“

Wenn er spricht: „*Nehmet! Nimm!*“, dann sagt er damit ja: „*Es ist dein! Dein Eigentum!*“ – Wenn er spricht: „*Iss!*“, dann macht er dich eins mit dem, was er ist, dann macht er dich eins mit seinem Fleische und seinem Blut! Also er will mit dir eins sein, und dann sollst du Zeichen und Siegel haben, dass du gehörst nicht in den Bund der Werke, womit der Teufel dich quält, sondern in den Bund der Gnade.

Nun reden wir noch *von dem Essen und Trinken*. – Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Dieser Gerechte muss aber auch beim Leben erhalten werden; denn wie der menschliche Leib der Nahrung bedarf, so muss auch Seele und Geist Nahrung bekommen, und diese Nahrung ist, wie der Herr Jesus Christus gesagt hat, sein Leib und sein Blut. Sein Leib hält die Gemeinde zusammen, sein Blut hält die Gemeinde beim Leben. Davon gibt er dir Zeichen und Siegel in Brot und Wein des heiligen Abendmahls.

Wenn du issest und trinkst, so bist du eins mit der Speise, und wenn du trinkst, so bist du eins mit dem Trank. Und wenn du nun dieses Zeichen und Siegel bekommst, dass du nimmst, issest und trinkst, so wirst du eins mit ihm, dass du dessen gewiss sein kannst: Dieses Leben des Leibes und

des Blutes Christi ist dein. Dabei führt er dich an sein Kreuz auf Golgatha, dass du ihn siehst als das geschlachtete Lamm, in heißer Liebe gebraten, und du siehst in seinen Wunden deine Genesung. Und wo du denn der Seele nach vereinigt wirst mit diesem Leib und Blut, so wirst du auch getröstet, dass das Himmelreich dein ist. Da schau hinauf! Am Kreuz hieß es: „*Es ist vollbracht!*“, nachdem der Herr geschrien hatte: „*Mich dürstet!*“ Alles ist vollbracht! Verzage nicht, wenn Dunkelheit dich umringt, du vollbringst es dein Lebtage nicht! Aus deinen toten Händen kommt nichts hervor. Aber sein: „*Es ist vollbracht!*“ tilgt die Schuld, nimmt die Sünde hinweg, schließt den Himmel auf. Du wirst dein Leben lang, von Sünde und Welt, von Teufel und Tod leiden müssen, wenn du ein Kind Gottes bist, das hört nicht auf. Alle, die des Herrn Heilige sind, müssen durch das Feuer hindurchgetrieben und in dem Ofen des Elends geläutert werden, – du vollbringst dabei nichts, aber sein: „*Es ist vollbracht!*“ hilft durch, indem er sitzen bleibt bei dem Feuer, so dass es nicht heißer wird, als notwendig ist, dass die Schlacken von dem lauterem Golde sich scheiden. Du vollbringst nichts, aber du wirst es erfahren: Der, vom Mutterleibe an, dein Gott gewesen ist, der gibt nichts ab, keine Klaue von allem, was er sich mit seinem Blut erkaufte hat. Also lerne, dass das Himmelreich dein ist. Er gibt es dir, indem er sagt: „*Nimm und iss!*“ Das Himmelreich ist dein, so dass keine Sünde dich mehr verdammen kann; denn: „*Einmal ist die Schuld entrichtet, und das gilt für immerhin!*“ Die Sünden seines Volkes hat er auf sich genommen; dann sind es nicht mehr die Sünden seines Volkes, sie haben keine Sünden mehr; er trägt, die Schuld, so hat sein Volk keine Schuld mehr. Er spricht: „Ich bin ihr König und habe der Reichtümer genug gehabt, um all diese Schuld zu bezahlen, so dass es nicht mehr des Volkes Schuld ist.“ –

„Komm hier an mein Kreuz, du Verkläger, und fordere es! Komm an mein leeres Grab, und siehe, ob du mich halten kannst.“ Also Christus will deine Sünde sich zugerechnet wissen, und will seine Herrlichkeit als dir zugerechnet und geschenkt behaupten, und auf dass du das für wahr und gewiss haltest, gibt er dir sichtbare Zeichen, dass du darin ein Siegel und volle Gewissheit habest der unsichtbaren Dinge, welche aber durch erleuchtete Augen, wo der Herr die Augen auftut, um auf Jesum zu sehen, wohl gesehen werden, wenn man auch nichts sieht, indem die Liebe Augen macht, um zu sehen.

Wie nun der schwache Leib auf Erden durch Brot und Wein erhalten wird, so wird die Seele am Leben erhalten durch den Leib und das Blut Jesu Christi; wovon wir Zeichen und Siegel im heiligen Abendmahle haben.

Wenn ich nun aber nochmals sage, dass die Einladung zu diesem Mahle ein Befehl unseres Herrn Jesu Christi ist, dann bitte ich euch doch, Jung und Alt, Dass ihr seinen Tisch nicht leer lasset, denn wenn ihr allein zu dem Tische des Herrn kommt zu Ostern und Weihnachten, so schmähst ihr seinen Befehl.

Ist es Jesu Befehl, und es ist etwas dazwischen, so schaffe es fort. Ich meine, wenn der König mit seinem Befehl käme, dann wüsste man wohl alles aus dem Wege zu räumen, was im Wege ist. Nun, was ist denn im Wege bei dem Menschen? Starrsinn, Eigengerechtigkeit, Hochmut, Neid, Hass, und dass man die Schuld auf andere schiebt, dass man also die hohe Liebe des Herrn nicht anschlägt: „*Ich war sein Feind, und er ladet mich an seinen Tisch, bricht für mich seinen Leib, und lässt für mich vergießen sein Blut!*“

Amen.